

Fasching 2004



SpiRaRe

UNSERE WELTENZEITUNG

Zum Titelbild

„Varianten von Kärntens Flagge und ein Augenblick weiterer Ereignisse“

Unsere Ausgabe heißt „Fasching 2004“.

Rechts oben sehen wir die Voraussetzung des Faschings, nämlich die Epiphanie, dargestellt durch einen Strohstern.

Falsch halte ich (Gerd) die Behauptung, dass der Fasching am 11.11. unseres herkömmlichen Kalenders beginnt. Vielmehr denke ich allerdings an den elften Tag des elften Tierkreiszeichens, weil dies dem Jahreszyklus besser entspricht.

Der 11.11. fällt in die Skorpionzeit. Das ist ein Abschnitt des absteigenden Teil des Jahreskreises, worin es zudem um das Absterben und um die Toten (z.B. Allerheiligen am 1.11.) geht. Der Fasching hingegen ist Teil des aufsteigenden Jahres, vergleichbar mit Visionen, „ver-rückten“ und verrückenden Ideen; sowie mit dem Spruch, dass man hiermit den Winter vertreiben will. Zudem ist der Fasching inkarnierend (kommend), und der Skorpion exkarnierend (gehend und für den Advent bereit machend).

Das elfte Tierkreiszeichen ist dies des Wassermanns (in der Astrologie ab Frühlingsbeginn gezählt). Es ist ein Luftzeichen. Die Luft entspricht einem freien und flexiblen Charakter, und nach einer Bauernregel müssen im Februar die Stürme fackeln, dass dem Stier die Hörner wackeln. Gleich dem Geist, der weht, wo er will, will auch der Fasching seine Narrenfreiheit und seine „Luftschlösser“, worin das Prinzenpaar wohnt. Der Fasching ist mit dem Winterlicht verwandt. Darin kann es noch recht kalt sein, aber doch fällt einem die *Helligkeit* des steigenden Lichts auf; welche z.B. bei Maria Lichtmess (2.2.) seinen Ausdruck findet.

Auch steht die Zahl 11 für die Originalität und für das Komische, aber auch Unvollkommene. Mit dem „es zählt elfe“ ist z.B. gemeint, dass die As vom Kartenspiel in dieser Variante nichts wert ist; gewissermaßen „die Welt“ auf dem Kopf gestellt ist, wo die ansonsten höchste Karte am wenigsten wert ist - also elfe zählt.

Der elfte Tag des elften Zeichens ist in der Regel der 31. Jänner. Für mich persönlich ist es der „Kinder-Königstag“, worin auch die „Welt auf dem Kopf“ stehen darf und ich dem Kommenden, das seinen Weg auf die Welt erst findet, gedenke.

So ist der Fasching sicherlich chaotisch, und so sind wohl auch die Legosteine meines Kindes auf dem Teppich mit dem Lebensbaum-Motiv angeordnet, oder?

Das Leben ist irgendwo auch chaotisch, gleich wie der Liberalismus (im negativen Sinn) oder eben wie das Umfeld des Werdenden (im positiven Sinn), welches seinen Weg zur Welt und Praxis aus seinem Geist, Theorie und Himmel erst finden muss.

Auch liegen die Legosteine recht vereinzelt da. Für mich gleicht das meinem Bild von unserer Gesellschaft, worin die Menschen auch sehr vereinzelt und unverbindlich agieren und scheinbar ohne Zusammenhang leben. Für viele ist die heutige Zeit chaotisch, fragmentarisch und ohne inneren Zusammenhalt.

Mitten in diesem Chaos sehen wir da und dort ein paar einfach zusammengefügte Legosteine. Zwei davon beinhalten die Farben rot, gelb und weiß. Sie sind bei beiden unterschiedlich angeordnet. „Zufälligerweise“ - diesen Zusammenhang stellt der Betrachter des Bildes her - ist bei einem davon die Farbanordnung gleich wie bei der Kärntner Flagge.

Weil ich (Gerd) Kärntner bin, ist dieser „Zufall“ inmitten des Chaos durchaus beabsichtigt; aber nicht zwingend. Denn auch da möchte ich mich nicht an die allzu gegenständliche und an die Zufälligkeit des historischen Verständnisses der Kärntner Flagge klammern.

Weil es sich hier um ein Chaos handelt, sind Vertikale und Horizontale im Bild nicht vorgegeben. Das „oben“ vom Lebensbaum-Motiv des Teppiches könnte „rechts“ sein, bei manchen Teilen auch „oben“, aber auch wie das Bild selbst liegt (sieht man einmal von der Beschriftung ab) ist variabel. Eine deutbare Konstellation muss immer erst *geschaffen* werden; und dies macht der Betrachter - wenn er es will.

Die Kreation einer bestimmten Konstellation, welche für den Betrachter etwas auszusagen vermag, ist Folge von Entscheidungen und folgt dem Willen, so etwas im dem Bild überhaupt zu machen; dem Impuls aus dem eigenem Willen eine Ordnung in das Chaos zu bringen

...

Eine Hilfe dazu ist die Beschriftung, soferne der Betrachter sie in das Bild einbezieht und die „konventionelle“ Anordnung der Buchstaben gelten lässt.

Ganz üblich ist „oben“ also, was normalerweise bei Zeitungen als das obere Ende verstanden wird. Demnach wäre der Stern oben und richtet der Betrachter das Bild auf, so liegt der Teppich auf einer schiefen Ebene



und wird vielleicht sogar zum Wandteppich, dessen Befestigung auf dem Bild nicht sichtbar ist - oder für manche Betrachter vielleicht doch?

So vermag mich ein Chaos zu einem „kreativen **Konstruktivismus**“ treiben, worin ich mir meine Wirklichkeit und Deutung selbst konstruiere. Vielen *passiert* das auch oft bei sozialen Situationen und in der Kommunikation unter Zeitdruck.

Ganz wie Max - der Sammler vom Buch, welche uns Thomas in der letzten Ausgabe empfohlen hat - es meint, hat jedes Bild - selbst eine Collage - *mehr* als sein „Schöpfer“ darin glaubt wiederzugeben oder wiederzuerkennen. So sind auch meine Anführungen nur eine Möglichkeit, was im Titelbild dieser Zeitungsausgabe wohnt oder sich ereignet - just in diesem Augenblick.

Da ist ein Augenblick von unzähligen Ereignissträngen eingefangen. Einen davon möchte ich hier beschreiben.

Wie schon zuvor angedeutet und unten abgebildet, interessieren mich als Kärntner in meinem persönlichen Kontext die zwei Gebilden aus zusammen gefügten Lego-steinen. Bei einem sind die Farben wie bei der Kärntner Flagge angeordnet; beim anderen nicht, aber ähnlich.

Deute und betrachte ich die Farben in ihrer Anordnung etwas abstrakter, so erinnert mich „Gelb“ an eine Fröhlichkeit, Ausgelassenheit und auch an den Glanz vom in Gold dargestellten Himmel bei Ikonen oder bei Altären. Ein Rot erinnert mich an etwas, das auf mich zukommt, an Bewegung, Aktivität und an das Feuer. Das



Weiß erinnert mich an die Reinheit, an die Ursprünglichkeit unverfälschten Lichtes und an die Ehrlichkeit, welche vielleicht mit der „weißen Weste“, die viele so gerne in ihrer Arbeit tragen wollen, gemeint ist.

Mal ungeachtet dessen, dass vielen dieser Ereignisstrang etwas schräg - vielleicht so schräg wie die zwei Gebilden im Verhältnis zu einer konventionell von oben nach unten angenommen Vertikalen sind - vorkommen mag, lese ich mal in meiner faszinierenden Verkleidung eines Deutenden

einen von oben fröhlichen Glanz kommend, welcher zur Aktivität und Bewegung führend eine Reinheit in der (unteren) Welt bewirkt ... Hm, das scheint mir etwas seltsam.

im zweiten Gebilde eine vom „Oben“ des Sternes kommenden Reinheit, Weisheit und Ursprünglichkeit, welche aktiv und zukommend ist und dabei die Welt „unten“ vergoldet und veredelt. Der Glanz, die Gloria und die Fröhlichkeit erwachsen aus der stimmigen Umsetzung des Lichtes auf der Welt ... Hm, in dieser Version ist mehr vom Bild einbezogen als in den zwei vorhergehenden; zumal das Weiß des zweiten Gebildes zum Stern hin gerichtet ist.

wieder im ersten Gebilde eine Reinheit und Ursprünglichkeit als tragende Basis von unten her kommend, Bewegung und Aktivität ermöglichend, aus der in der Umsetzung Glanz und aufsteigende Fröhlichkeit entsteht. ... Was mir dabei gefällt ist, dass sich der Glanz durch stimmige Aktivitäten in der Welt einstellt; und nicht schon *per se* angenommen wird.

Wenn der dargestellte Stern in der Epiphanie aufsteigend ist, muss er logischerweise zunächst in der Tiefe gewesen sein. Das Ereignis, das ich erzähle, passiert nicht bloß im Bewegen meiner Augen bei Farbarrangierungen, sondern auch im „Bild“ selbst: Der Stern steigt von unten her auf und ist zuvor in die Tiefe unserer Welt eingegangen.

Bringe ich mich dabei selbst in Beziehung und spiele im Ereignis, woraus nur ein Augenblick im Titelbild eingefangen ist, mit, dann könnte ja die Tiefe unserer Welt, jene meiner Welt, bzw. meiner Seele, sein. Dann ist mir aus vorangegangenen Schritten etwas begegnet, woraus in *meiner* Epiphanie ein bildliches dargestelltes Weiß von „unten“ her meine Basis ist, welche sozusagen mein Beweg-Grund ist.

In meiner freien Aktivität erfolgen in der künstlerischen Umsetzung Handlungen und daraus Früchte, die „Gold

wert“ und „unbezahlbar“ sind, sowie Grund zur Freude meiner (sozialen) Umwelt sind. Dies könnte dann durch das aufsteigende und ausstrahlende Gelb dargestellt sein.

Das Wunsch nach dem Eintauchen in phantastische Welten, das Mitspielen und Agieren darin, sehe ich in so vielen Filmen, darunter z.B. die „Unendliche Geschichte“. Der Wunsch in das Bild hinein zu springen, auch dargestellt in Mary Poppins, scheint mir auch in meiner Umgebung stark zu sein. Viele leben das auch durch Adventure-Spiele am PC oder bei Rollenspielen mit mittelalterlichen Sagen und Geschichten im Hintergrund (z.B. seinerzeit Roland) aus.

Nun, das ist möglich, wenn ich mich selbst mit den darin vorkommenden Charakteren, Schauspielern und Figuren in Beziehung bringe; wenn die Bühne zu meinem Spiegel der Gegenwart und der Möglichkeiten wird. Damit fange ich zwei Fliegen mit einer Klappe. Zum einen das Eintauchen in die phantastische Welt und zum anderen durch dessen Beziehung zur Wirklichkeit mehr Handlungsspielraum und Lösungskompetenz.

Autismus objektiver betrachten

Bereits in der Ausgabe „Luthien 2003“ wurde das Thema Autismus im Zuge unserer redaktionellen Beantwortung einer Leserbrief-Anfrage über eine „Persönlichkeitsveränderung mit autistischen Zügen“ behandelt.

Interessant in der üblichen Verwendung des Begriffes „Autismus“ ist, dass dieses Phänomen nur bei Einzelpersonen geortet und dorthin „abgeschoben“ wird. Dass aber auch Gruppen autistische Züge haben können, denkt so gut wie kein Mensch. Dabei gibt es genügend auffällige Beispiele, welche für eine Revidierung des zur Zeit einseitigen Verständnisses sprechen:

Als erstes führe ich (Gerd) die „überaus kommunikationsfähigen“ Competence-Center in meinem beruflichen Umfeld an. Keine der Einzelpersonen ist dort autistisch. Vielmehr sprechen sie innerhalb ihrer Gruppe recht intensiv miteinander, aber diese Gruppe selbst



Zwölf Jahre vor Markus' Zeit arbeitete sein Vater im Zivildienst.
Dabei hatte er nicht viel zu lachen.

ist praktisch ein Staat im Staat und glänzt dermaßen in ihrer Abgrenzung, dass nach außen hin eher dies, was sie **nicht** sind, als dies was sie sind, deutlich wird. Hier ist wird doch eine Abkehr von der praktischen Umwelt und von Kollegen hin in den Elfenbeinturm der eigenen Forschung und Befindlichkeiten sichtbar.

Weiters fallen mir autistische Züge bei Volksgruppen im Verhältnis zu ihren Nachbarn auf. Auch innerhalb der südkärntnerischen Deutschsprachigen reden die Leute miteinander, aber als Gruppe fühlen sie sich von ihrem nächstliegenden Nachbarn, der Slowenisch spricht und im eigenen Land lebt, bedroht. Das geht so weit, dass Berliner als Inländer und Kärntner Slowenen als Ausländer betrachtet werden. Dabei habe ich immer gedacht, dass wir den zehnten Oktober als ein freies und ungeteiltes Kärnten feiern. Wenn *Kärntner* Slowenen von Kärntnern als Ausländer angesehen werden, und dadurch eine Teilung passiert, wird das komischerweise nicht als autistischer Zug, sondern als völlig "normal" verstanden.

Schließlich orte ich einen Autismus auch bei der Globalisierung in dessen Einseitigkeit und der zu starken Betonung von Interessen der Geschäftemacher und der Geldvermieter. Auch soziale Schichten (und nicht nur Individuen) können "in sich gekehrt sein". Weil das so ist und war, kam z.B. im 20. Jahrhundert die bis heute ungelöste **soziale Frage** auf. So herrscht oft ein mangelndes Verständnis der Aristokratie oder des Bürgertums vom "einfachen Menschen" in der Form des Leibeigenen, des Arbeiters oder des "kleinen Mannes", welche als Schicht ihrerseits wieder eine Skepsis zum Bildungsbürgertum und zu Akademikern haben.

*

Angesprochen wurde dieses Thema bei einem familiären Frühstücksgespräch mit Margit und Markus, worin mir die Einseitigkeit des derzeitigen Verständnisses von „Autismus“ aufgefallen ist.

Künstlerisch betrachtet wäre das Bild einer sozialen Winterlandschaft oder Blautöne in sozialen Farbenschemen noch nicht autistisch. Entsprechende Züge hätte ein *Verbleiben* in der eigenen Winterlandschaft oder in der *Einseitigkeit* von Blautönen. Aus der Prozesssicht haben autistische Züge Tendenzen zum Stillstand oder den Charakter von Hindernissen in der Entwicklung einer Persönlichkeit oder einer Gruppe.

Prinzipiell geht es mir dabei um die Beziehungsfähigkeit zum echten Du, zum anderen, zum Nächsten eines Individuums, eines Teams oder einer Gruppe.



Leserecke

Große Ausgabe im Versand wird problematisch.

Schon seitens mehrerer Leser wurden mir (Gerd) Probleme mit dem Erhalt und Auslesen der großen Zeitungsausgabe (etwa 3 MB) rückgemeldet. Bisher wurde die Zeitung nämlich in zwei PDF's (portable document format) versendet.

Das große Format ist etwa 3 MB groß und hat gestochen scharfe Bilder. Dies eignet sich gut zum Ausdruck auf einem Farbdrucker und hat bei mir nahezu dieselbe Qualität, als ein Druck vom Pagemaker aus.

Das kleine Format ist etwa nur ein Zehntel zu groß wie das große (etwa 300 KB), aber dort sind die Bilder nicht so scharf wie im Original. Dieses Format ist für das Lesen am Bildschirm und für das Internet gedacht, denn die Schrift ist in beiden Formaten gleich gut lesbar. Bei manchen PCs kann man sogar die Schrift aus dem kleinen Format etwas besser lesen.

Der Versand der großen Ausgabe verursacht in der Redaktion einen ziemlichen Mehraufwand, den *umsonst* zu betreiben der Verein nicht mehr bereit ist:

Zum einen musste für den Stephan eine eigene Transport-CD, auf der jede Ausgabe extra gebrannt wurde, geführt werden, weil die 3 MB auf einer Floppy disk keinen Platz hatten. Für die Erstellung des großen Formates war weiters ein eigener Batchlauf erforderlich.

Zum anderen dauert schon der Versand mehrere Minuten, sodass ein persönliches Anschreiben der Leser, welche die große Ausgabe erhielten, ziemlich zeitaufwändig wurde. Der Versand der kleinen Ausgabe geht viel schneller, weil nur 1/10 der Datenmenge auf die Reise geht.

Auch beim Empfänger kann das Öffnen der großen Ausgabe eine kleine Ewigkeit dauern, was so weit gehen kann, dass unsere Zeitung bereits mit der langen Öffnungsdauer der Mail assoziiert wird.

Daher versendet der Verein generell nur noch die kleine Ausgabe. Wer dennoch die größere mit den schärferen Bildern will, möge dies per post@spirare.or.at oder mir mündlich mitteilen.

Da der dadurch ausdrücklich gewünschte Erhalt der großen Ausgabe bei mir einen Mehraufwand verursacht, werde ich diesen im Sinne eines Entgegenkommens **beider** Seiten nur noch für Mitglieder betreiben.

Künstler und Vereine ...

Ein Beitrag zu „creative industries“ und zur Koordination zwischen Förderer und Geförderten.

Zum einen stellt sich für jeden Engagierten - egal, ob künstlerisch aktiv oder von Notwendigkeiten getrieben - die Frage, ob man mit seinen Freunden etwas „eigenes“ aufzieht, oder als Teil einer größeren Einrichtung und Institution wirkt.

Wirkt eine kleine Gruppe oder gar ein Individuum innerhalb einer selbst geschaffenen Körperschaft, so werden dort rasch und mit wenig Aufwand Entscheidungen getroffen, weil die Runde dort im Wesentlichen die selben Ziele und Anliegen verfolgt und man sich da kaum mit „beharrenden Kräften“ (welche in großen und etwas amtlich anmutenden Institutionen Anlass für so manche Frustration sein können) herumschlagen muss. Der Abstimmbedarf und der Aufwand intern für seine eigenen Ideen zu werben ist geringer.

Andererseits ist diese kleine Körperschaft der Gleichgesinnten fast oder überhaupt nicht *bekannt* und bewirkt als Organisation sehr wenig, obwohl die Aktiven darin keine oder wenig innere Widerstände haben, spontan agieren und sich rasch und flexibel, sowie ohne Behinderung, auf neue Situationen einstellen können.

Wirkt eine kleine Gruppe oder ein Individuum in einer großen Organisation, so kann dieser Personenkreis auf die bereits vorhandene (auch soziale) Infrastruktur der Organisation zurück greifen. Allein durch die internen Kommunikationswege werden da viel mehr Personen angesprochen und für Veranstaltungen geworben, als man das durch die eigene Institution könnte. Größere und bekanntere Organisationen sind quasi ein viel besserer „Vertriebskanal“ und Transportweg von Ideen und daraus entstehenden Produkten als die eigene und weniger bekannte.

Wenn man andererseits **durch** und nicht bloß **in** der Organisation wirken möchte, kann sich das als sehr mühsam erweisen. Wenn sich die eigenen Ziele jene der Einrichtung unterordnen lassen und zudem als eigenständige und zumindest geduldete Form ihrer Umsetzung verstanden werden, gestaltet sich der Abstimmprozess etwas einfacher. Dennoch wird mehr Kraft für Überzeugungsarbeit als für das eigentliche Wirken aufgewandt.

Obwohl bekannte Organisationen viel mehr bewirken können, als es eine „eigene“ mit den Freunden könn-

te, stellt sich die organisatorische Ambition von Engagierten nach einer kleinen Teilhabe in einem großen Unternehmen oder nach einer großen Teilhabe in einem kleinen Unternehmen in Abhängigkeit vom gewünschten Wirkungskreis.

Unsere Vereinigung nimmt beide Möglichkeiten in Anspruch. Wir sind eine kleine Organisation im Sinne von in Österreich gerne praktizierten „small is beautiful“. Wir agieren eigenständig und vor allem unabhängig. Andererseits arbeiten wir mit bekannteren Einrichtungen zusammen, indem wir dort auftreten, unsere Produkte anbieten oder sogar gemeinsam welche entwickeln; sowie hin und wieder Auftragsarbeiten, welche zu unseren Vereinszielen passen, durchführen.

Wir können das, weil wir keinen Erfolgszwang haben und von der künstlerischen Arbeit nicht leben müssen. Auch ist der Weg des Berufskünstlers für mich (Gerd) mit zu vielen Kompromissen gepflastert und wird ohnedies nur von wenigen Menschen eingeschlagen.

Fragmentisierung als Chance verstehen.

Mir gefällt die Variante, dass sich Personengruppen organisieren, eigenständig agieren und frei in ihrer Partnerwahl sind. Ich glaube auch mehr an eine Ökumene durch stimmige Vernetzung vieler kleiner und individueller Einrichtungen, als durch die Hierarchie einer großen Einrichtung, welche zudem noch von sich behauptet „allumfassend“ zu sein.

Die Ansicht mit der einen Form einer Großen Organisation alles abzudecken halte ich schlichtwegs für vermessend. Da ist mir die Fragmentisierung und sogar eine Abspaltung viel lieber, weil ich mich in der Vernetzung vieler kleiner Einheiten der Herausforderung nach Kommunikation und Kommunion viel ehrlicher und besser stelle, als in einer Riesenorganisation, worin alles vereinfachend, uniform und einschränkend (wenn auch so schön bequem) **vorgegeben** ist !

Die Ökumene, oder einfach nur das Zusammenspiel von vielen, lebt in der Kommunikation und in der Beziehung untereinander. Dinosaurier-Organisationen verstellen den Blick auf die Beziehung als zu gestaltender Lebensbereich, weil sich durch ihre interne Hierarchie



die Kommunikation auf wenige Schlüsselpersonen und sich auf eine Herrschaft, in der sich ein Wille über jenen von anderen stellt, beschränkt. Im Mangel von Soziologie spiegelt sich ein Mangel unserer Demokratie wider.

Es mag schon sein, dass ein Zusammenspiel vieler Eigenständiger und Individuen anstrengender ist, aber es ist auch eine Möglichkeit dazuzulernen und den Blick auf Wesentlicheres zu richten. Denn im gestaltbaren Verhältnis untereinander lebt schon etwas, was ja durch das angestrebte Zusammenspiel gemeinsam umgesetzt werden soll.

Ein Beispiel war das ökumenische Netz, worin sich viele Initiativen und Kleingruppen zusammen getan haben. Sie hatten einerseits ein operatives Ziel, nämlich den Deligierten einer ökumenischen Versammlung der Kirchen ihren Thematischen Beitrag mitzugeben, sowie bei der gemeinsamen Fahrt zum Versammlungsort mitzuhelfen; und sie hatten ein ideelles Ziel, das sie mit-einander in ihrem Handeln verbindet, nämlich die Verwirklichung eines Stückes von der gemeinsamen Kirche in Christus, den Herrn.

Im oft so befürchteten und sogar als bedrohlich empfundenen Auseinanderfallen von einer gewohnten Großen Einheit oder Gesellschaft wird dennoch etwas Neues

sichtbar: Das **Dazwischen**, der bislang niemals beachtete Zwischenraum.

Die Aufsplitterung birgt die Chance *zwischendurch* bewusst *zwischenmenschlich* zu werden und den Machtmenschen hinter sich zu lassen ...

*

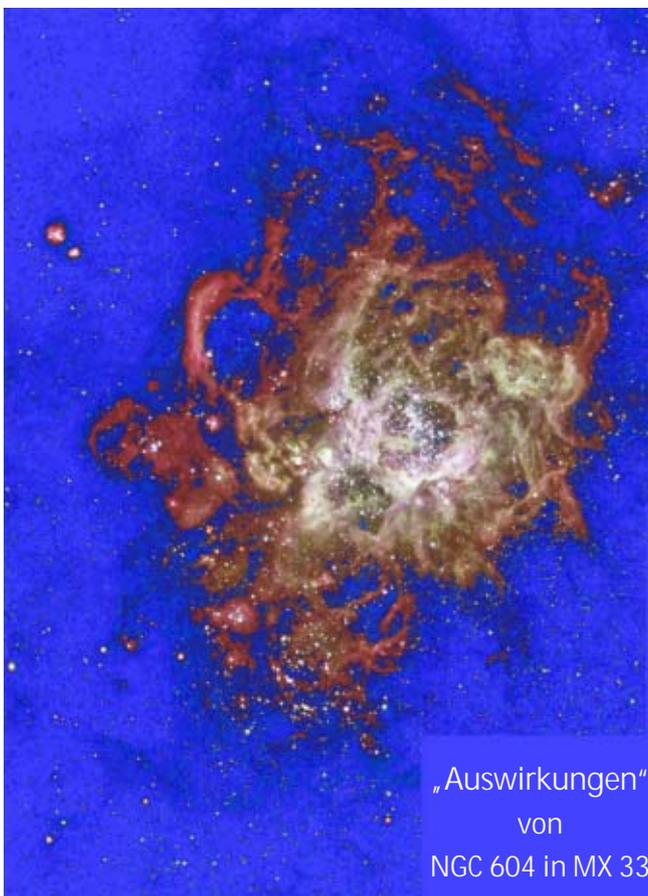
Ein anderer Aspekt im Selbstverständnis eines Künstlers ist, ob sich der Künstler in seinem Wirken als zu Fördernder und/oder Förderer von Prozessen sieht. Gerne sehen sich Künstler als zu Fördernde, weil sie ihr Wirken als wertvollen Beitrag für die Gesellschaft und Allgemeinheit verstehen.

Praktisch sieht das so aus, dass wenn z.B. ein Chor oder eine Theatergruppe sich als Verein und/oder ARGE organisiert, die ausführenden Künstler **nicht** Mitglieder der Organisation sind und sich auch nicht als solche verstehen. Vielmehr setzen sich die Mitglieder aus Managern und „stillen Förderern“ zusammen. Die Manager stellen den Vorstand und organisieren Konzerte, Auftritte, Proberäumlichkeiten, Kontakte und sorgen für die Ausstattung und Requisiten der Gruppe. Die Förderer sind quasi die Geldgeber für den Verein, welcher seinerseits die Künstlergruppe fördert. Eine ähnliche Situation gab es bei der EHG im Verhältnis zu ihrem Verein der Freundinnen und Freunde, bevor sie eine eigene Einrichtung wurde.

Eine andere Möglichkeit ist, dass sich die Künstler selbst organisieren und ihr Wirken für die Allgemeinheit selbst koordinieren, wie das etwa bei unserer Vereinigung der Fall ist. Die Mitwirkenden sind Künstler und Organisatoren in einem und stellen den Vorstand, während die Rolle der „stillen Förderer“ gleich wie beim vorherigen Beispiel eines Vereines ist.

Das ist ähnlich wie bei Lokalen, wo „**hier kocht der Chef**“ praktiziert wird. Auch mir gefällt diese Möglichkeit am besten, weil hier das künstlerische Wirken nicht für sich alleine steht, sondern auch in das Management und ins PR einfließen kann. Das Wirken wird umfassender und läuft weniger Gefahr allzusehr abgehoben zu werden.

Freilich gibt es auch bei dieser Selbstorganisation eine Arbeitsteilung. Ist die Einrichtung nicht allzu groß, weiß man voneinander und stimmt sich einander ab. Außerdem bin ich Anhänger einer „Alltagskunst“, in der das Künstlerische weniger abgehoben und laborartig ist, sondern direkt in den Kontext einfließt. Herr Beuys zeigte das schön bei Interviews, worin er Küchenarbeiten tätigte. Denn auch in diese fließt die Kunst mit ein.



„Auswirkungen“
von
NGC 604 in MX 33

Unsere Aktivitäten in Zahlen.

Um vom Umfeld besser verstanden zu werden, empfiehlt es sich auf konventionelle Fragen ebenso konventionell zu antworten. Auf die Frage: „Was macht ihr denn so?“ folgt nun die Antwort in der Zusammenstellung unserer Produkte und Leistungen. Dabei werden jeweils Netto-Ausgaben und -Erträge (in Summe und auf die Jahre verteilt) angeführt.

		Summe	2003	2002	2001	2000	1999
Vorstand	Mitgliedschaft	1.055,21	200,00	220,41	221,65	219,84	193,31
Gerd Steiner	Zeitung	1.068,94	199,75	223,97	255,12	179,66	210,44
Vorstand	Versammlungen	14,73	1,65		3,63	10,54	23,29
Wiener Hauskreis	Treffen (ohne Widmung)	15,26				15,26	
Vorstand	Büro	254,87	1,20		49,13	72,62	131,92
Gerd Steiner	Internet	459,67	51,26	119,18	119,18	170,05	
Vorstand	Werbung (ohne Internet)	8,50					8,50
Thomas Fritzenwallner	Briefe Ich glaube an das Leben	117,52	15,00	29,00	26,15	13,08	34,29
Ingrid u. Gerd Steiner	Jahres(kreis)kalender	12,98	12,83	25,81			
Stephan Kreuzer	Menschenbetrachtungen	3,19	7,00	30,38	40,57		
Wiener Hauskreis	B.-Ziehungen	9,89	1,32	1,00	7,57		
Wiener Hauskreis	ZeitWegs	32,34	12,11	20,23			
Salzburger Hauskreis	Beziehungs-Weisen	8,00			8,00		
Gerd Steiner	Dreidimensionales Schach	1,96	1,96				
ältere	Vereinsprodukte	13,48				21,80	35,28
Chor Regenbogen	Regenbogen für Afrika	57,49				57,49	
Chor Harmonie 1865	ältere Aufnahmen	10,63					10,63
Chor Harmonie 1865	Festwochenkonzerte	123,39				26,21	97,18
Chor Harmonie 1865	Weihnachtskonzerte	255,36				58,16	197,20
EHG Wien	Wie sollte ich ein Vogel sein ?	61,10				61,10	
EHG Wien	Des Menschen Mensch	31,30			31,30		
EHG Wien	Hans Sachs und Cocteau	6,48			6,48		
EHG Wien	Blick über den Tellerrand	46,04		2,56	43,48		
EHG Wien	Fluchthut	46,05		5,65			51,70
EHG Wien	Spiele zur Zeit	23,29		23,29			
EHG Wien	Pallawatsch	146,27	11,89	41,11	40,48	76,57	
Gesamt		236,12	41,19	44,99	75,26	86,12	221,46

Im vergangenen Jahr machten wir keine Auftragsarbeiten (letzter Absatz). Neben der Zeitung und unserer Homepage wurde das Konzept vom 3D-Schach und zum Großteil der neue Jahreskreis-Kalender entwickelt. Da dieser Kalender erst heuer fertig gestellt wird, gab es für 2003 noch rote Zahlen, welche sich heuer ausgleichen werden.

Diese Sicht auf unsere Produkte ist neu. Sie ist nicht mehr auf die Verkaufszahlen, sondern auf die Erträge gerichtet.

Auffällig dabei ist - und das wurde auch erst Ende 2003 sichtbar - dass nun Thomas Fritzenwallner's Werk „Briefe“ zu „Ich glaube an das Leben“ in der Dauerhaftigkeit die Auftragsarbeit zur CD „Pallawatsch“ überholt hat und bei den Erträgen dieser um wenig nachsteht.

Wie schon auch im Vorjahr erwähnt, sind die finanziell erfolgreichsten Produkte in Summe die Auftragsarbeiten, worin die EHG bislang unser größter Auftraggeber (Kunde) war.

Das an Erträgen erfolgreichste Produkt war unsere Aufnahme des Weihnachtskonzertes 1999 von der Floridsdorfer Chorvereinigung Harmonie. Damit finanzierten wir unsere Vereinsgründung und schafften uns einen Rahmen zur Vorfinanzierung von eigenen literarischen Werken. Diese CD-Aufnahme übertraf sogar die jährlichen Mitgliedsbeiträge von 1999 - das hat es seitdem nicht mehr gegeben.

Von den eigenen Werken stehen die Briefe zu Thomas' „Glaubensbekenntnis“ zum Leben ganz vorne; gefolgt von - auch von ihm organisierten - „ZeitWegs“ und vom Jahreskalenderprogramm der Familie Steiner, das heuer noch zulegen wird.

Der größte Ausgabeposten ist nach wie vor unsere Zeitung, weil einige Exemplare immer noch in Papierform erstellt werden und weil unsere Zeitung einfach unser kontinuierlichstes und offenstes Produkt ist. Das PDF ist sogar gratis. Gemessen an der Leserzahl sind die durchschnittlichen Stückkosten allerdings um rund 70% gesunken; Internet-Besucher nicht miteingerechnet.

IMPRESSUM

Spiritualität Rationalität Realität - unsere Weltenzeitung
Ausgabe „Fasching 2004“, erschienen im Februar 2004

Organ der österreichischen Vereinigung der Hauskreise zur Förderung der sozialen Beziehungskunst.

DVR: 1023322

Redaktion, Layout und Webmaster: Mag. Gerd Steiner
Die Her- und Bereitstellung, inklusive PDF-Erzeugung, erfolgen im Eigenverlag.

Als Teil des Protokolls zur Vollversammlung erscheint an dieser Stelle auch der finanzielle Jahresabschluss von 2003. In Bezugnahme auf das neue Vereinsgesetz, auf Grund dessen unsere Arbeitspraxis ausformuliert und auf unserer Homepage veröffentlicht wurde, hat dieser Bericht drei Teile.

Kassarechnung

Ausgaben	
Material:	257,09
Arbeiten:	33,68
Versand:	24,69
Mieten:	516,-
in Summe:	831,46
Einnahmen	
Spenden:	327,-
Verkauf:	296,50
Mitgliedsbeiträge:	200,-
in Summe:	823,50

Das bedeutet einen Kassenabgang von **7,96** Euro.

Die Produkt- und Kostenrechnung ist in der Spalte für 2003 in der Aktivitäteneinstellung auf der vorherigen Seite ersichtlich. Aus dieser ergibt sich ein Verlust von **41,19** Euro, welcher sich durch den Kassenabgang und durch Entnahmen aus dem Lager von Verbrauchsgütern in der Höhe von 33,23 Euro darstellt.

Vermögensaufstellung

Das Vermögen lt. Vereinsgesetz besteht aus:

Kassa:	224,12
Unverkaufte Waren:	80,-
in Summe:	304,12

Das entspricht einem Minus von **2,96** Euro.

Das Lager der Verbrauchsmaterialien (wie z.B. Papier oder Druckerfarbe) besteht ausschließlich aus geringwertigen Wirtschaftsgütern, welche im Anschaffungsjahr vollständig abgeschrieben werden.

Die Vorschau für 2004 sieht eine ausgeglichene Kassa vor. MB 200,- / Verkauf 350,- / Spenden 350,- sowie Mieten 550,- / Versand 30,- / Arbeiten 40,- / Material 280,-

Ausgaben und Einnahmen werden jeweils mit 900 Euro geplant.

In Wirklichkeit kam und kommt es auch bei uns immer anders, als es geplant war. Allerdings passen wir die Planung im Jahr nicht immer wieder dem Ist-Stand an.

Jahresvollversammlung der österreichischen Vereinigung der Hauskreise zur Förderung der sozialen Beziehungskunst am 31. 1. 2004

Beginn 15.45 Uhr
Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Mag. Gerd Steiner

Anwesende Mag. Gerd Steiner (Vorsitzender)
Thomas Fritzenwallner (2. Vorsitzender)
Margit Steiner (Wiener Hauskreis)
Ingrid Steiner (Leserkreis) zwischenzeitig durch Konferenzschaltung

Feststellung der Beschlussfähigkeit 16.05 Uhr (20 Minuten nach Beginn)
Beschlussfähigkeit festgestellt.

Verlesen der Tagesordnung:

Begrüßung – Feststellen Beschlussfähigkeit – Beschluss der Tagesordnung
Berichte aus den Hauskreisen
Bericht des Vorstandes
Bericht des Schatzmeisters
Bericht der Rechnungsprüferin – Entlastung des Schatzmeisters –
Einhebung des Mitgliedsbeitrags für 2004 – Jahresvoranschlag 2004
Wahl des Vorstands und der Rechnungsprüfer/in
Programm 2004
Termine
Allfälliges

Beschluss der Tagesordnung: einstimmig (3 von 3) angenommen

Berichte / Hauskreise

Salzburger HK 2003 keine Aktivitäten;
aus Mangel an Mitgliedern (Thomas Fritzenwallner jetzt wieder im Wiener HK)
vorläufig aufgelöst.

Wiener HK 2003 außenwirksam wenig aktiv;
Entwicklung und Fertigstellung der 2. Kalenderkollektion,
Arbeit am Jahreskreiskalender,
Prüfung der Statuten und Praxis auf Gemeinnützigkeit,
Betreuung der Homepage und der vorhandenen Produkte;
Thomas Fritzenwallner als Sprecher des Wiener HK eingesetzt.

Leserkreis

Zeitung wurde umgestellt auf portable document format (pdf), ist somit für jeden zugänglich und somit als allgemein zugängliches Vereinsorgan im Sinne der Gemeinnützigkeit bestätigt.
Bei einer Kostensenkung von ca. 10% wurde die Leseranzahl verdreifacht.
Das entspricht einer Stück-Kostenreduktion von ca. 70 %
Weiters besteht die Möglichkeit des Druckservices gegen Unkostenvergütung von vier Euro pro Exemplar (exkl. Versandkosten).

Spielkonzept des dreidimensionalen Schach wurde von Gerd Steiner und Norbert Reichmann (v.a. grafisch) vollendet.
 Bilder für die 2. Kollektion des Jahreskalenders wurden gefertigt.
 Kontaktpflege zu Kärntner Mitgliedern.
 Sprecher des Leserkreises bleibt weiterhin Gerd Steiner.

Berichte des Vorstands

Neuformulierung der Arbeitspraxis

Die neuen Eckpunkte:

- Die Praxis der Statuten wurde ausformuliert.
- Das Vereinsorgan ist kein Printmedium mehr.
- Vereinsarbeit wurde in Grundzügen (v. a. steuerrechtlich) dargelegt.
- Die Zugänglichkeit des Vereins wurde neu formuliert => Abänderung des zuletzt beschlossenen 5-Punkte-Modells.
- Urheberrecht bei Auftragsarbeiten ist verhandelbar.
- Die Rechte an Vereinsprodukten liegen beim Verein.
- Einheitliche Preise
- Mitgliedschaft ist keine Voraussetzung mehr für die Förderung von Produkten oder den Zugang zum Vereinsorgan.
- Die Mitglieder sind nicht zu Fördernde sondern Förderer.

Der genaue Wortlaut kann unter www.spirare.or.at nachgelesen werden!

Beschluss der Formulierung der Arbeitspraxis erfolgte einstimmig (3 von 3).

Bericht des Schatzmeisters

Der Bericht des Schatzmeisters erfolgte in 3 Teilen:

- Kassenrechnung
- Produkt- und Kostenrechnung
- Vermögensaufstellung und Inventarprüfung

Die genaue Aufstellung ist dem Vereinsorgan (Weltzeitung) zu entnehmen.

Bericht der Rechnungsprüferin

Ingrid Steiner bestätigt Korrektheit der Aufzeichnungen und schlägt Entlastung des Schatzmeisters vor: Beschluss der Entlastung erfolgt einstimmig (4 von 4).

Einhebung des Mitgliedsbeitrags der Anwesenden unverändert bei € 20,- p. a.

Jahresvoranschlag 2004 einstimmig (3 von 3) beschlossen.

Wahl des neuen Vorstands

Der Wahlvorschlag lautete

- | | | | |
|------------------|-----------------------|-------------------|-----------------------|
| 1. Vorstand | Gerd Steiner | 2. Vorstand | Thomas Fritzenwallner |
| 1. Schriftführer | Thomas Fritzenwallner | 2. Schriftführer | Margit Steiner |
| 1. Kassier | Gerd Steiner | 2. Kassier | Thomas Fritzenwallner |
| | | Rechnungsprüferin | Ingrid Steiner |

Die Wahl erfolgte einstimmig (3 von 3) für den Vorschlag.

Programm 2004

Weiteres Vorgehen zur möglichen Veröffentlichung des 3D-Schach Bibelkreis mit daraus resultierenden Artikeln, die in Sammlung abgefasst werden
 Lesung "Lebenszeichen" in EHG Wien -> Textband
 Lesung "Lebenszeichen" in Bischofshofen
 Jahreskreiskalender
 Weiterführung unserer Zeitung und bestehender Produkte
 Aktivitäten zu Tagesgeschehen und Spontanes

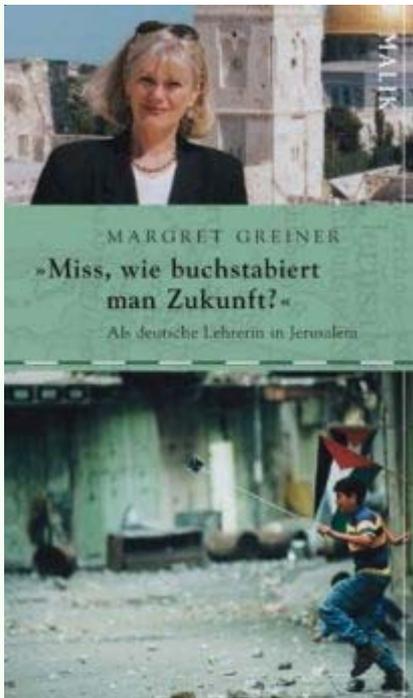
Das Programm wurde einstimmig (3 von 3) beschlossen.

Termine

Als vorläufiger Termin für die nächste Vollversammlung wurde der 29. 1. 2005 vorgeschlagen.
 Vorstandssitzungen werden bei Bedarf einberufen.
 Weitere Termine sind unserer Homepage und dem Vereinsorgan zu entnehmen.

Ende der Jahresvollversammlung: 17.48 Uhr

Buchtipp Greiner Margret: "Miss, wie buchstabiert man Zukunft?"



"Miss, wie buchstabiert man Zukunft?" ist 2003 in 2. Auflage bei Malik erschienen und umfasst 249 Seiten mit Farbfotos auf 8 Tafeln. (ISBN 3-89029-256-9)

Die deutsche Lehrerin Margret Greiner wohnt in einem jüdischen Viertel von Jerusalem und unterrichtet an einer palästinensischen Schule. Sie erzählt von ihrem Alltag in einer Stadt in der sich Israeli und Palästinenser erbarmungsloser bekriegen denn je.

Das Buch ermöglicht einen Einblick in den für Israelis und Palästinenser zunehmend deprimierenden Lebensalltag. Die Verpackung in kurze Anekdoten hilft dem Leser, sich mit diesem sehr komplexen und düsteren Thema auseinander zu setzen. Es bleibt Margret Greiners hoffnungsloses Fazit: „Im Augenblick muss man fürchten, dass sich die Spirale von Gewalt und Gegengewalt immer weiter hochschraubt und die Region in Chaos und vollständige Zerstörung fällt.“

"Teacher, teacher, warum sollen wir überhaupt noch lernen? Wir werden ja doch alle gekillt", sagen ihre palästinensischen Schülerinnen, und es gibt Tage, da fällt es Margret Greiner schwer, ihnen Mut für die Zukunft zu machen. Wo die deutsche Lehrerin unterrichtet, gelten Juden als Feinde, als Besatzer. Jeden Tag geht sie über die Grenze von der westlichen in die arabische Welt und wieder zurück. Wie lebt man in diesem Dazwischen? Wie sieht der Alltag aus in einer Stadt, in der sich Israelis und Palästinenser erbarmungsloser denn je bekriegen? Margret Greiner ist zerrissen wie die Stadt, in der sie immer

leben wollte, und gerade deshalb kann sie so eindringlich erzählen – von den vielen Widersprüchen zwischen dem Sehnsuchtsbild der mythischen Stadt und der ausweglosen Situation im gegenwärtigen Jerusalem.

Leseproben:

Den ersten unverzeihlichen Fehler mache ich, als ich am ersten Schultag meinen Schülerinnen erzähle, daß ich schon oft in Israel gewesen sei, daß ich dieses Land liebe, daß ich mich darüber freue, in Jerusalem leben zu dürfen. Ich spreche gegen eine Wand voller Unmut. „Miss“, sagt Khoulood, und ihre Augenbrauen werden steil wie ein Minarett, „du bist hier in Palästina. Du bist nicht in Israel. Liebst du Palästina? Wenn du Palästina nicht liebst, kannst du wieder gehen. Du kannst ja nach Israel gehen.“

Bei einer Gratwanderung droht Absturz nach beiden Seiten. Hier droht er mir zunächst auf palästinensischer Seite. Meine Schülerinnen wollen in diesen Tagen kein Deutsch von mir lernen, sie wollen von mir eine in immer neuen Wendungen beteuerte Totalhingabe an das palästinensische Volk, eine unbedingte Identifikation mit seinem Leiden und seinem Willen zur Intifada. Intifada bedeutet nicht, wie die meisten glauben, Krieg der Steine, sondern das Abschütteln, Abwerfen einer Last, einer auch körperlich empfundenen Schwere, also der israelischen Okkupation.

„Eine gut geschriebene Dokumentation - sehr persönlich gehalten, sensibel für das heikle Thema, echt empfehlenswert.“ (Sabine Kemna)

Hurra, ich hab 'nen Job !

(Gerd in seiner Verkleidung als beeindruckter Arbeiter & Angestellter außerhalb seines Beamtentums)

Hurra, ich hab' nen Job.

Was bin ich den Wirtschaftstreibenden so unendlich dankbar ...,

dass sie statt ihr Geld doch *mich* arbeiten lassen.

Nicht ist es, dass die mich brauchen, sondern ich brauch 'nen Arbeitsplatz von denen.

Kein Geschäftsmann stellt nur Leute ein, die er auch **brauchen** kann -

auch stellt er niemanden zwecks Pflege der guten Kontakte zur Innung oder zur Kammer an -

Nein, ich werde genommen, weil es dem Geschäftsmann *gefällt*.

Geschäftsmänner sind gönnerhafte Fürsten und Könige in ihren Minimonarchien.

Sie versorgen uns mit ihren Arbeitsplätzen, ohne die wir schon längst verhungert werden.

Denn in den Selbstständigen lebt die Selbstständigkeit der Unselbstständigen

und

in den Unselbstständigen lebt die Unselbstständigkeit der Selbstständigen.

Aber Marx und Engels sind ja passé.

Die Klassen und ihre Feindschaften bleiben bestehen.

Nun regieren die Geschäftsleute, mit all den Millionären wie Blocher, Berlusconi, Bush und vielen ungenannten Investoren, welche in ihrer unermesslichen Güte so viel für uns Arbeiter im Kampf gegen die Übervölkerung durch Islamisten und Slawen tun.

Die können das doch viel besser als ein verfassungsrechtlicher Sozialstaat. Der tut nichts für mich, und wenn schon, was hilft mir das schon auf der Straße ?

Ich will die Geschäfte und Fabriken von innen sehen. Ich finde es von den potenten Volkstribunen so nett, dass sie an *mich* denken. - Ohne sie könnt' ich nie ihr Kunde sein, denn ohne sie hätt' ich ja kein Geld.

Intelligent wie ich bin werd' ich doch keine Multikulti-„Internationale“ wollen. Da reicht mir schon die *britische* Arbeiterpartei, welche stets für niedrige Treibstoffpreise sorgt.



KULINARISCHER KALENDER 2004 des Ersten Wiener Mostheurigen

6.3.2004	BLUNZENTAG
20.3.2004	KNÖDELSAMSTAG
3.4.2004	BAVERNSAMSTAG
10.4., 11.4.04	Karsamstag und Ostersonntag
	STELZENTAG (nur Vorbestellung)
ab 13.4.2004	LAMMWOCH
ab 4.5.2004	SPARGELZEIT
9.5.2004	MUTTERTAG
ab 11.5.2004	BÄRLAUCHZEIT
22.5.2004	PALATSCHINKEN SAMSTAG (süß-sauer)
5.6.2004	ALLES "NUDEL"
19.6.2004	SCHNITZEL-SAMSTAG
3.7.2004	GRILL-SALAT-TAG
17.7.2004	überbackene BROTE - BOWLE SAMSTAG
25.7.2004	ALLE SPEISEN minus € 1,50

Wie mittlerweile zur Tradition geworden, gingen die Anwesenden unserer Vollversammlung am Abend, im Anschluss dieses Treffens, zum ersten Wiener Mostheurigen.

Dort feierte unser Vorsitzende auch seinen Vierziger mit seinen Arbeitskollegen, wobei einer davon einen halbrunden Geburtstag gleich auch beging.

21.8.2004 LATINO NIGHT
(Lateinamerikanische Musik, Grillspeisen, Longdrinks)

ab **4.9.2004 KÜRBIS-ZEIT**

ab **18.9.2004 SCHWAMMERLZEIT**

ab **9.10.2004 WILDWOCHEN**

23.10.2004 BLUNZENTAG

6.11.2004 KNÖDEL-SAMSTAG

ab **11.11.2004 „GANSL„ ZEIT**

20.11.2004 BAVERNSAMSTAG

4.12.2004 STELZEN - TAG
(Bitte um Vorbestellung)

Am 18.12.2004 PREIS-SCHNAPSEN
(Bitte um Anmeldung)

Wie wir hier sehen, setzt Claus Schilling nun die jährlichen Events des „Gründerpaares“ Babsi & Manuel fort.

Möglicherweise werden wir den einen oder anderen Spätkreis nach dem Workshop oder dem thematischen Arbeiten dort begehen.